3./4. JUN 2016

Sturm und Drang

SCHLOSSKAPELLE

PHIL **2015/16**

DRESDNER PHILHARMONIE

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 46 H-Dur Hob. I:46 (1772)

Vivace
Poco adagio
Menuet: Allegretto – Trio
Finale: Presto e scherzando

COMPOSER
IN RESIDENCE

José María Sánchez-Verdú (* 1968)

KEMET (SCHWARZE ERDE)
für Blockflöte und Kammerorchester (2015 – 2016)

Jeremias Schwarzer und der Dresdner Philharmonie gewidmet
Auftragswerk der Dresdner Philharmonie – Uraufführung

PAUSE

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 47 G-Dur Hob. I:47 „Palindrom“ (1772)

Allegro
Un poco adagio, cantabile
Menuet al Roverso – Trio al Roverso
Finale: Presto assai

Andreas Spering | Dirigent
Jeremias Schwarzer | Blockflöte

STURM UND DRANG

HAYDN: SINFONIE NR. 46 H-DUR

Zu Beginn der 1770er Jahre schrieb Joseph Haydn eine Gruppe von Sinfonien, die voll von formalen Experimenten sind und im Ausdruck öfter das Expressionistische streifen. Man hat diese Werke zu Recht mit der literarischen „Sturm-und-Drang"-Bewegung zusammengebracht. Das berühmteste unter ihnen ist zweifellos die sogenannte „Abschiedssinfonie". Sie steht in fis-Moll – für einige seiner „Sturm-und-Drang"-Sinfonien verwendete Haydn Tonarten, die zu seiner Zeit außerordentlich selten waren. Die im Hoboken-verzeichnis direkt folgende Sinfonie Nr. 46 steht in H-Dur. Diese Tonart kommt auch später in der sinfonischen Literatur so gut wie nie vor, ein isoliertes Beispiel aus dem 19. Jahrhundert ist der zweite Satz aus Johannes Brahms' Zweiter Sinfonie.

Nicht nur die Tonart von Haydns 46. Sinfonie ist außergewöhnlich, sondern auch ihre musikalische Faktur. Der erste Satz folgt zwar äußerlich dem Schema der Sonatenhauptsatzform, der Idee nach ist er aber viel eher eine freie Phantasie über das charakteristische zweitaktige Hauptmotiv mit seinem markanten Sextsprung abwärts. Dieses Motiv erfährt eine vielfältige kontrapunktische Behandlung.

Der Fortgang der Musik ist dabei oft seltsam sprunghaft; dem entspricht auch der häufige abrupte Wechsel der Dynamik.

Im zweiten Satz haben die Violinen durchgehend mit Dämpfern zu spielen. Es handelt sich um einen wehmütigen Siciliano, der ebenfalls der Sonatenhauptsatzform folgt.

Das Menuett ist, wie öfter bei Haydn, ein Tummelplatz satztechnischer Kunststücke. Das zweitaktige Hauptmotiv besteht aus einer ausgehaltenen Note mit nachfolgender aufsteigender Achtelbewegung. Diese Folge wird am Ende des Hauptteils umgekehrt: Die Achtelbewegung erscheint nun zuerst, ebenfalls umgekehrt (also in absteigender Richtung), gefolgt von der ausgehaltenen Note. Das Trio behält über seine ganze Länge unverändert denselben Rhythmus bei. Diese beabsichtigte rhythmische Monotonie lässt viel Raum für harmonische und dynamische Experimente.

Das Finale hat trotz der Bezeichnung Presto e scherzando einen bisweilen etwas unwirschen Charakter. Als die Musik schon auf das Ende zustürzt, bricht sie unvermittelt ab: Sehr zeremoniös erscheint noch einmal der Menuett-Hauptteil. Das Presto fährt dazwischen, aber schon nach ein paar Takten geht ihm in müden Motivwiederholungen die Luft aus. Ein Orgelpunkt der tiefen Hörner auf H bringt die Musik dann endgültig wieder auf den richtigen Weg.

JOSEPH HAYDN

***** 31. März 1732, Rohrau, Österreich

† 31. Mai 1809, Wien, Österreich

SINFONIE NR. 46 H-DUR HOB. I:46

Entstehung

1772

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

14. Juli 1974

Dirigent: Peter Gülke

Spieldauer

ca. 20 Minuten

Besetzung

2 Oboen, Fagott, 2 Hörner, Streicher

SCHWARZE ERDE

SÁNCHEZ-VERDÚ: KEMET

Die Bildwelt des Alten Ägypten ist selten zu Musik geworden. Zu weit liegt die ägyptische Kultur zurück, zu sehr sind ihre Zeugnisse allein vom Auge erschließbar. Und die Bemühungen der Humanisten um die Antike richteten sich fast ausschließlich auf Griechenland und Rom. Ägypten galt als eine geheimnisvolle, magische, verschlossene Welt. Das freimaurerische Traum-Ägypten von Mozarts „Zauberflöte" spielt mit Symbolen der Erhabenheit, doch ist die Musik Sarastros und seiner Priesterschaft fest im europäischen 18. Jahrhundert verwurzelt. Erst seit Napoleons ägyptischem Feldzug gewann man ein genaueres Bild der altägyptischen Kultur. Die Entzifferung der Hieroglyphenschrift durch Jean-François Champollion ermöglichte umfassende Einblicke in die ägyptischen Schriftzeugnisse. Aber erst die Moderne des 20. Jahrhunderts ließ Ägypten im Bewusstsein gleichberechtigt neben die anderen alten Kulturen treten.

José María Sánchez-Verdú nähert sich der ägyptischen Welt über die Topographie. Bestimmend ist in Ägypten der Gegensatz zwischen dem fruchtbaren Niltal und der es umgebenden Wüste. Die ägyptische Kultur ist von der Nilschwemme gewissermaßen geschaffen worden. Die gesamte Bildwelt dieser Kultur ist davon bestimmt, bis hin zu den Jenseitsvorstellungen. Sánchez-Verdú hat in den beiden Werken KEMET und DESHERET das Bild des fruchtbaren Landes dem der Wüste gegenübergestellt. KEMET ist die schwarze, feuchte Erde, DESHERET die rote, trockene.

KEMET ist auch der altägyptische Name für Ägypten überhaupt. Der Nilschlamm spült dunkle, fast schwarze Erde in das Überschwemmungsgebiet. Dieser Schlamm ist die Voraussetzung für den ägyptischen Ackerbau, ohne ihn hätte das ägyptische Reich nicht entstehen können. Die Schwankungen in der Höhe der Nilflut hatten immer auch politische Bedeutung. Es entstand so ein Geflecht von natürlichen und sozialen Gegebenheiten, wie es in dieser Form nur für Ägypten existierte.

Die Komposition KEMET von José María Sánchez-Verdú kann als eine Beschwörung gehört werden, eine Art Gebet um fruchtbare Erde. Die Wahl des Soloinstruments mag zunächst verwundern, verbindet man die Blockflöte doch eher mit barocker Hausmusik. Jedoch verwendet Sánchez-Verdú das Instrument in einer Weise, die archaische Blasinstrumente evoziert. Der gegenüber der Querflöte „primitivere", „altertümlichere"

Charakter der Blockflöte ruft eine Klangwelt hervor, die auf unbestimmbar Fernes verweist. Bemerkenswert ist, dass das begleitende Kammerorchester auch zwei Querflöten enthält, die aber nicht selten geräuschhafte Klänge hervorbringen, also ebenfalls Archaisch-Naturhaftes andeuten. Die übrigen Instrumente sind Streichinstrumente, von denen zwei – eine Violine und eine Viola – in einiger Entfernung aufzustellen sind.

KEMET beginnt mit einem sehr leisen Solo der Tenorblockflöte. Die Art, wie dieselben Töne immer wieder umspielt werden und mit Vorschlägen versehen werden, erinnert an orientalische Musizierpraktiken, ohne dass diese genauer zu bestimmen wären. Den weit ausgesponnen Linien fügt das Orchester zunächst nur einige vorsichtige Echos hinzu. Erst nach und nach gewinnt es etwas an Selbständigkeit, wobei die Dominanz des Solisten jedoch nie in Frage gestellt wird. Immer wieder benutzt Sánchez-Verdú bei den Streichern Klangeffekte, die dem Repertoire der Moderne entstammen, aber kaum Avantgardistisch-Städtisches bezeichnen sollen, sondern eher die Schilderung von Naturvorgängen unterstützen. Ein entscheidender Umschwung tritt ein, wenn die Tenorblockflöte von der Sopranblockflöte abgelöst wird. Obwohl sie weiterhin überwiegend sehr leise ist, scheint die Musik aufzublühen. Das Orchester gewinnt weiter an Substanz und Farbigkeit, der Solist stimmt eine Art Vogelgesang an. Die Dürre ist überwunden, das Land kann auf den Segen einer fruchtbaren Ernte hoffen.

José María Sánchez-Verdú, aus Spanien stammend und zur Zeit in Zaragoza und Düsseldorf lehrend, ist „composer in residence“ der Dresdner Philharmonie in der Spielzeit 2015/16. Für den vielseitig interessierten Sánchez-Verdú ist Dresden durch das Zusammenspiel von Architektur, Kulturleben und Landschaft eine außergewöhnliche

Stadt. Mit den Gegebenheiten der Dresdner Spielstätten hat sich Sánchez-Verdú intensiv auseinandergesetzt. Als Komponist hat er sich immer wieder mit musikalischen Raumwirkungen beschäftigt. Der Raumpolyphonie entspricht in Sánchez' Werk auch eine Polyphonie der künstlerischen Inspirationsquellen. Er bezieht sich oft auf die Literatur, wobei neben den inhaltlichen auch deren strukturelle und kalligraphische Aspekte eine Rolle spielen. Seine Interessen schließen dabei auch entlegenere Bereiche wie die arabische Poesie ein. Die Zwillingswerke KEMET und DESHERET wurden für die Dresdner Philharmonie geschrieben, DESHERET wird in den philharmonischen Konzerten zum Saisonabschluss unter der Leitung des Chefdirigenten Michael Sanderling uraufgeführt.

JOSÉ MARÍA SÁNCHEZ-VERDÚ

***** 7. März 1968 in Algeciras, Spanien

KEMET – SCHWARZE ERDE
FÜR BLOCKFLÖTE UND KAMMERORCHESTER

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie (Uraufführung)

Spieldauer

ca. 14 Minuten

Besetzung

Blockflöte, 2 Flöten, Streicher

PALINDROM

HAYDN: SINFONIE NR. 47 G-DUR

Die Sinfonie Nr. 47 in G-Dur gehört nicht zu Haydns bekanntesten Sinfonien. Dennoch darf sie mit Sicherheit zu seinen gelungensten und faszinierendsten gezählt werden. Die Tonart G-Dur, bei Haydn recht häufig, wird im allgemeinen als eher harmlos und pastoral-friedlich empfunden. Aber es ist eine Tonart, die sozusagen auch ihre Zähne zeigen kann: am auffallendsten vielleicht in Schuberts düster-leidenschaftlichem Streichquartett op. 161. Haydns Sinfonie Nr. 47 vertreibt jeden Verdacht der Harmlosigkeit schon mit der Horndissonanz des dritten Taktes. Sie ist Teil eines sehr ungewöhnlichen Sinfoniebeginns, der nicht, wie damals üblich, vom Tutti oder von den Streichern getragen wird, sondern von Hörnern und Oboen. Der marschartige

Rhythmus des ersten Taktes bildet eine der beiden rhythmischen Keimzellen des ganzen Satzes. Die andere ist eine Kette von Achteltriolen, die in ihrer Entspanntheit einen guten Kontrast zu dem straffen Marschrhythmus bilden. Diese Triolen treten zuerst im Zusammenhang des zweiten Themas auf. Die Durchführung verbindet das Material des ersten mit dem des zweiten Themas und moduliert in verschiedene Molltonarten. Auch die Reprise beginnt überraschenderweise zunächst in g-Moll, wechselt aber dann für das zweite Thema schulgerecht nach G-Dur. Rauschende Streicherfiguren bilden den Abschluss des Satzes.

Der zweite Satz ist ein Variationssatz. Das Thema wird von den Streichern im zweistimmigen Satz vorgetragen. Auch im folgenden verlässt sich Haydn über weite Strecken auf die zweistimmige Satzweise. Es ist bemerkenswert, dass er damit dennoch eine orchestrale Wirkung erzielt. Das Hinzutreten der Bläser, die eher sparsam eingesetzt werden, verleiht der Musik an den entsprechenden Stellen farbigen Zauber. Ein besonderer Effekt ist, dass gegen Schluss auch der Themenbeginn in den Bläsern erscheint, was zuvor nie geschehen war.

Das Menuett ist wegen seiner besonderen Kunstfertigkeit bekannt geworden. Die ersten zehn Takte, also der erste Teil des Menuetts, ergeben rückwärts gespielt den zweiten. Dabei werden sämtliche Stimmen an der Symmetrieachse des Doppelstrichs gespiegelt. Ebenso verhält es sich mit dem Trio. Dieses Kunststück hat der Sinfonie den Beinamen „Palindrom“ eingetragen. Haydn hat die rückläufigen Partien übrigens nicht ausnotiert, sondern nur durch die Anweisung „al Roverso“ gefordert.

Das Finale ist äußerst schnell zu spielen, Haydn gibt „Presto assai“ an. Es wirkt in mancher Hinsicht wie eine im Tempo gesteigerte Variante des ersten Satzes. So moduliert auch hier die Durchführung hauptsächlich in Molltonarten. Auf eine Moll-Reprise verzichtet Haydn dann allerdings und führt stattdessen das Werk zu einem glanzvollstrahlenden Schluss in ungetrübtem G-Dur.

JOSEPH HAYDN

***** 31. März 1732, Rohrau, Österreich

† 31. Mai 1809, Wien, Österreich

SINFONIE NR. 47 G-DUR HOB. I:47

Entstehung

1772

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

20. Juli 1969

Dirigent: Lothar Seyfarth

Spieldauer

ca. 24 Minuten

Besetzung

2 Oboen, Fagott, Streicher

ANDREAS SPERING

Andreas Spering gehört zu den führenden Spezialisten für Alte Musik. Er wurde geprägt vom Studium bei Gerd Zacher in Essen und von Reinhard Goebels Ensemble Musica Antiqua Köln, dem er von 1990 bis 1994 als Cembalist angehörte. 1996 wurde Andreas Spering zum Künstlerischen Leiter der Brühler Schlosskonzerte ernannt.
Mit der von ihm gegründeten Capella Augustina stellt er seit 2002 die Werke Joseph Haydns in den Mittelpunkt der Schlosskonzerte und etablierte dadurch das erste und einzige Haydn- Festival in Deutschland.
Andreas Spering ist an zahlreichen Opernhäusern ein gern gesehener Gast. Er leitet Werke wie „Die Entführung aus dem Serail", „Don Giovanni", „Le nozze di Figaro" und andere berühmte Opern in Göteborg, Gent, Luxembourg, Hannover und den Händelfestspielen in Halle. Mit der Bayerischen Theaterakademie gastierte er zuletzt mit einer Neuproduktion von „Adelasia e Alermano" im Münchener Prinzregententheater. In dieser Saison ist Andreas Spering an der Königlichen Oper Kopenhagen erstmalig zu Gast und leitet die Neuproduktion von „Le nozze di Figaro".
Auf dem Konzertpodium ist Andreas Spering regelmäßig bei Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, der Staatskapelle Weimar, dem Gewandhausorchester Leipzig und vielen anderen zu erleben. In dieser Saison folgt Andreas Spering Wiedereinladungen unter anderem zum Beethoven Orchester Bonn.

Andreas Sperings Diskographie beinhaltet Aufnahmen von Händels „Siroe und Imeneo". 2005 wurde Haydns „Die Schöpfung" bei Naxos veröffentlicht. Die 2007 erschienene Aufnahme von Haydns Oratorium „Il ritorno di Tobia" (Naxos) wurde mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Im Januar 2008 wurden die beiden Orchesterserenaden von Brahms veröffentlicht (cpo), 2010 kam Haydns „Applausus" auf den Markt (capriccio).

JEREMIAS SCHWARZER

Jeremias Schwarzer hat sich als Blockflötist durch seine Virtuosität und Musikalität in der Welt der Alten ebenso wie der Neuen Musik einen hervorragenden Namen gemacht.
Für inzwischen über 80 Uraufführungen arbeitete er mit einigen der interessantesten Komponisten der heutigen Zeit zusammen, darunter Rolf Riehm, Annette Schlünz, Misato Mochizuki und Samir Odeh-Tamimi.
Als Solist konzertierte er u.a. mit den Sinfonieorchestern des BR, SWR und HR, dem Konzerthausorchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin und dem Münchner Kammerorchester unter Dirigenten wie Carl St. Clair, Lothar Zagrosek, Peter Rundel und Beat Furrer.
Über seine wegweisenden Auftritte als Instrumentalist hinaus erschließt er durch die Entwicklung ungewöhnlicher Konzert- und Vermittlungsprojekte neue und spannende Wahrnehmungsräume für die Konzertbesucher.
Die Saison 2015/16 steht für Jeremias Schwarzer im Zeichen einiger wichtiger Uraufführungen. Zum einen wurde im März 2016 sein neues Projekt „alif::split in the wall“ (Musik von Stefan Goldmann und Samir Odeh-Tamimi) vom Berliner Zafraan Ensemble gemeinsam mit der Kulturstiftung des Bundes und mehreren europäischen Partnern realisiert. Außerdem bringt Jeremias Schwarzer im Juni 2016 neben KEMET von José María Sánchez Verdú noch ein weiteres ihm gewidmetes Blockflötenkonzert von Toshio Hosokowa mit dem Ensemble Resonanz zur Uraufführung. Weitere Uraufführungen von Malika Kishino (Duo für Blockflöte und Schlagzeug mit Isao Nakamura) und Volker Blumenthaler stehen an. Die Saison findet im Juli 2016 in Feldkirch ihren Abschluss mit der österreichischen Erstaufführung des von Jeremias Schwarzer und dem Konzertdesigner Folkert Uhde konzipierten Projektes „Sounds and Clouds“ mit Musik von Antonio Vivaldi und Toshio Hosokawa und dem Ensemble Holland Baroque.
Jeremias Schwarzer unterrichtet als Professor für Blockflöte und aktuelle Musik an der Hochschule für Musik Nürnberg.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN
Heike Janicke KV
Lenka Matejakova
Prof. Roland Eitrich KV
Juliane Kettschau KM
Thomas Otto

2. VIOLINEN
Reinhard Krauß*
Denise Nittel
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Christiane Liskowsky KM

BRATSCHEN
Matan Gilitchensky
Steffen Seifert KV
Andreas Kuhlmann KV
Harald Hufnagel

VIOLONCELLI
Victor Meister KV
Petra Willmann KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV

KONTRABASS
Benedikt Hübner KM

FLÖTEN
Mareike Thrun KV
Birgit Bromberger KV

OBOEN
Undine Röhner-Stolle KM
Jens Prasse KV

FAGOTTE
Christian Hengel

HÖRNER
Ozan Çakar*
Johannes Max KV

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos · * Gast

GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE

WIR DANKEN DEN FÖRDERERN DER DRESDNER PHILHARMONIE

DREWAG

BMW Niederlassung Dresden

Hilton

Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG

SBS Hartmann, Brodt & Collegen Steuerberatungsgesellschaft mbH

RINK

Ostsächsische Sparkasse Dresden

SWD

THEEGARTEN smarter packaging

NH HOTELES

WGJ Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG

SBS BÜHNENTECHNIK GMBH

ST TREUHAND

ABCDESIGN

RECHTSANWÄLTE ZWEIER BUSENBACHER PARTNERSCHAFT

Stoba DRUCK

SAXONIA APOTHEKE INTERNATIONALE APOTHEKE

SchillerGarten GROSSES RESTAURANT & CAFÉ

Media Dresden GmbH

HEICKSCHEN & VAN DE LOO ARCHITEKTEN

opus 61

Sächsische Pressagentur Seibt

SCHRÖDER

FREMDSPRACHENINSTITUT DRESDEN ANGELIKA TRAUTMANN

TRENTANO

Radeberger

post MODERN

Dorint

Schloss Wackerbarth

Heide Süß & Julia Distler

TRD-Reisen

bürquer

PALAIS & RESIDENZ

STRÖER

DVB DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE AG

HTS Haustechnik & Service GmbH

IMPRESSUM

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

DRESDNER PHILHARMONIE
Postfach 120 424
01005 Dresden

BESUCHERSERVICE
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Albert Breier
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.
REDAKTION: Adelheid Schloemann

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

Preis: 2,50 €

BILDNACHWEISE
Bildarchiv der Dresdner Philharmonie: S. 2
Patricia Díez: S. 5
Marco Borggreve: S. 8
www.wildundleise.de: S. 9

“Die Reinheit des Klangs

Musik verbindet.

Piano-Gäbler wünscht Ihnen viel Freude beim Konzert der Dresdner Philharmonie.

PIANO GÄBLER

Steinway & Sons-Vertretung
Comeniusstr. 99 01309 Dresden
0351 2689515 info@piano-gaebler.de www.piano-gaebler.de